



Die Pentade

Monatliches Mitteilungsblatt für die Pentadische Lehre und Praxis

31

Hans Müller Merzig

Die „ P e n t a d e “

Zeitschrift für Pentadische Lehre und Praxis

.Publikationsorgan für das

INSTITUT FÜR PENTALOGIE; Hans Müller, Ing.
Merzig

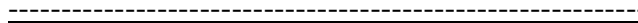
Nachrichten-Organ für die

Gesellschaft P e n t a e, V. -, , Saarbrücken



Erscheint	Monatlich als Einzelheft Oder zweimonatlich als Doppelheft
Einzelheft:	DM 3,00 (einschl. Porto)
Jahresabonnement:	DM 30,00 (einschl. Porto) zahlbar auf Postscheck-Konto Saarbrücken 1771 oder Essen 87178

Die in den eingesandten Artikeln vertretenen Ansichten müssen nicht unbedingt der Überzeugung des Herausgebers entsprechen



Die Pentade

Monatliches Mitteilungsblatt
Für Pentadische Lehre und Praxis

Heft Nr. 31

Inhaltsverzeichnis:

Probleme des menschlichen Seins	Hans Müller	Seite 5
Die Jahreszahl im Datum	Henning Peters	“ 13
Apollo 8: 1968	Marie-Claire Degott	“ 16
Betrachtungen	B. Weigel- Tichy	“ 20
Der Rhythmus der Zwischentypen	Will Oestreicher †	“ 23
Gedanken über die Zahl 30	Inge Peters	“ 25
Freiheit der Entscheidung	Manfred Schuck	“ 28
Merziger Arbeitsabende		“ 33
<hr/>		
Mitteilungen der Gesellschaft Penta		“ 37

„Der Strom des dynamischen Geistes flutet dahin

durch das statisch-dynamische System.

Die Bahn ist vorgezeichnet

im Plane der Schöpfung

Die Träger des Geistes schwingen

- in der Strömung getragen -

von Raum zu Raum

des unbegrenzten Alls.“

*Hans Müller, Merzig
Buch „Pente“, 4. Teilbuch*

Probleme des menschlichen Seins

Hans Müller, Merzig

Es gibt Zusammenhänge, merkwürdige Ähnlichkeiten oder Parallelitäten, die auffallen und doch meistens nichts weiter beachtet werden, oder – wenn sie sich der Beachtung aufdrängen – einfach als „Zufall“ auf Seite geschoben werden. Oft sind aber gerade das die Dinge, die Zeichen geben und die des Nachdenkens wert sind. Wer dem Zeitgeist und seinem Willen begreifen will, der muss auf objektive Zeichen achten. Der muss metaphysische charakteristische Ideen, Sinngebungen, Formungen, Gestaltungen und Äußerungen herausfinden, die die Besonderheiten des Gegenwärtigen kennzeichnen und zusammenfassbare Vorstellungen ergeben.

Die Zeit von heute verlangt zunächst ein grundsätzliches Umdenken, Umstellen des Denkens überhaupt, wie auch der Vorstellungen und Erwartens. Das erscheint für viele Menschen als eine unzumutbare Anforderung. Sie können dem Sinn der zeitlichen Entwicklung nur schwer oder gar nicht folgen, oder sie denken nicht daran, sich um Klarheit zu bemühen oder sich aus ihrem Gleichmaß bringen zu lassen. Eine alte Erfahrung bestätigt sich auch heute wieder, nämlich dass es immer nur Einzelne, Wenige – aus sich selber Veranlagte – sind, die sich von den geistigen Einflüssen der Zeit, von der Zeitbelehrung führen lassen. Meistens sind das Außenseiter des gesellschaftlichen Klischees die den Willen und die Aufgaben der Zeit begreifen und sich entsprechend pionierhaft dafür einsetzen. Nie aber werden die sogenannten Autoritäten dazu gehören, meist im Gegenteil: Sie findet man unter den Gegnern, die die Erfahrungen von Gestern und Vorgestern verteidigen (müssen). *Diese sind aber dem progressiven Willen und Werden der Zeit gegenüber kein gültiger Maßstab. Auch wenn eine Minderheit etwas behauptet, was die Masse ablehnt, ist das noch kein Beweis dafür, dass sich die Minderheit im Unrecht befindet. Die Geschichte lehrt, dass das Gegenteil eher zutrifft.*

Da ist zum Beispiel das Problem der achsialen Gegensätzlichkeit zwischen Geist und Kraft, zwischen Geistträgern und Kraftträgern, zwischen Raum und Zeit. Wer aus der Allgemeinheit glaubt zum Beispiel an das, was er nicht sehen, nicht messen, nicht be-, „greifen“ kann? Wer glaubt, den Sinn des Lebens erkannt zu haben? Wer glaubt an die gezielte Steuerung der Zeit und seiner Zeit durch den Zeitgeist – Geist der Zeit? Wer glaubt heute noch an die Existenz der Geister und der Geistwesen? Wer glaubt an den unendlichen Bestand des Geistwesens in sich selber? Wer glaubt das und wer weiß – wenn er es glaubt – dass das Wahrheit ist, was er glaubt ?

Nehmen wir die letzte Frage – „Wer glaubt an den unendlichen Bestand des Geistwesens?“ -, so erklärt sich zum Teil das Problem des Verhältnisses zwischen der Allgemeinheit und der

Minderheit. Denn es gibt zwei Antworten auf diese Frage: der eine vernimmt – unter vielem anderen – in seinem Inneren die Antwort, dass er nach seinem physischen Ableben nicht weiter existiere. Der andere weiß, dass er zu denen – und das ist die Minderheit – gehört, die voraussichtlich auf den „Pfad“ finden, der sie mit dem Unendlichen verbindet. Das ist kein Test und kein Anzeichen für ethische oder moralische Werte, insbesondere nicht des Intellektes und des irdischen und menschlichen Erfolges wie Rang, Ehren, und Stellung. Wer jedoch den Tod seines irdischen Ichs nicht schon im Leben erlebte, der stirbt wirklich. Das heißt: es stirbt sein Ich, während seine geistige Seele trotzdem und bei all seiner Ablehnung und seines Nichtvorstellkönnens oder -wollens weiter existiert. Sie überlebt ihn und seine Dauer.

Der Zweifler ist ein Zweiteiler, Trenner, Absonderer und Entfremder. Er trennt das Soma (6) vom seelischen Du (8). Er trennt und kann unter Umständen auflösen oder sogar töten. Aber selbst dann existiert die Geistseele als solche weiter. Da ihr nun der persönliche Halt (7) fehlt, schließt sie sich an andere an. Sie geht in einen der Seelenverbände als Teilwesenheit ein, denn nichts kann verloren gehen im Raum, doch kann sich Vieles ändern, sich auflösen und in vielen einzelnen Teilen neue Verbindungen eingehen.

Geht man von der Erfahrung aus, dass nie etwas verloren gehen kann – das ist eine Erfahrung, in der sich Wissenschaft und das esoterische Wissen wirklich einmal einig sind –, dann kann man interessante Schlüsse ziehen auf meta- und hyperphysische Bereiche, Zustände und Vorgänge. Man kann zu logischen Folgerungen kommen und zu Analogien, von den Erscheinungen der erkennbaren Welt überleiten zu solchen – parallel sich vollziehenden – der jenseitigen, d. h. darübersinnlichen, nicht mit normalen Sinnen erkennbare Welt.

Das Endproblem des menschlichen Seins zum Beispiel bleibt den normalen Sinnen unzugänglich. Die sinnlich nicht zu lösende Kernfragen sind: was geschieht mit dem, was den Körper verlässt und wo bleibt das Leben? Wo bleibt das Geistig-Wesenhafte, das bis dahin den Körper bewohnte? Wo bleibt und was wird aus dem Somageist = der niederen Intelligenz, die bis dahin den Körper und seine Funktionen und Gefühle regierte? Nach dem oben angeführten Grundsatz kann keine dieser Eigenheiten verloren gehen und keine wird für sich alleine weiter existieren können. Jedes Teil kehrt wieder auf seinen Platz zurück, wo es hergekommen, wo es zugehört, beziehungsweise es geht in der Masse der ihr gleichen Substanzen unter, soweit es sich um substantielle Stoffe handelt. Die rein geistige, also unstoffliche Wesenheit, die dem Menschen inne wohnt ist ohne Zweifel axiomatisch ein unsterbliches Medium, das sich wohl abtrennen, ablösen und entfernen kann, das sich aber nicht auflösen und einfach verschwinden kann. Das ist auch der einzige Teil des Wesens, dem die Möglichkeit zu einer weiteren Eigenexistenz gegeben sein kann. Die anderen Teile geben ihr Eigenbewusstsein auf. So geht zum Beispiel auch das „Leben“ in irgendein anderes Lebewesen der gleichen Art über, beziehungsweise es wird in den Strom des fließenden Lebens (Wasser = Lebensträger) geleitet und darin aufgehend mitgenommen.

In der somatischen Intelligenz erkennen wir die unvorstellbar weise und wissend regierend und organisierende, verteilende (Archäus) und ausscheidende (Separator) Intelligenz, welche unsichtbar und doch vollkommen in dem menschlichen Fleischkörper und allen darin operierenden Funktionen herrscht, die jeden Zustand, jede Überraschung und jeder Anforderung gerecht zu werden versteht. Diese Intelligenz ist an den Stoff gebunden, an die Aufbaumaterie des Körpers, ebenso wie die Intelligenz der anderen, allerdings subtileren, immanenten Körperungen und Leibungen an deren Aufbaustoffe gebunden sind. Es sind keine selbständigen Intelligenzen, sie existieren nur aus dem Stoff heraus und als Reaktionsgebilde aus der Kraft – für den Geist. Der Körper wurde infolge des reflexhaften Verhältnisses der Erde (also der Kraft) zu den geistigen Energien beim Erscheinen eines geistigen Wesensteiles im Bereich des irdischen Perisomas als Spiegelbilderscheinung desselben aus subtilsten und archaisch-erfahrenen Erdschichten geschaffen (das heißt: zusammengesetzt). Logischerweise können auch diese an die Stoffe gebundenen intelligenten Erfahrungen nicht verloren gehen. Ein Teil der archaisch-intelligenzbegebenen Humusschicht vergangener Menschheiten mit angestaumtem

Willen und Wollen ordnet sich in dem neugeschaffenen Molekularstaat Mensch zu der somatischen Intelligenz, die diesen „Staat“ regiert und organisiert. Zerfällt nun ein solcher Körper, dann teilt sich analog dem Zerfall auch die somatische Intelligenz. Die Verfallsteile gehen entweder in den „Bodenorganismus“ über oder – die subtileren Stoffe – in die intelligenzreicheren Humusbestände der Menschheit zurück. Hier sind sie bereit – das lehrt deutlich die Vorgänge in der Natur – bei weiteren Reflexschaffungen erneut zusammengesetzt zu werden, beziehungsweise um als Aufbaumaterial zu einem neuen Zellen- und Körperstaat Verwendung zu finden. Immer ist dabei das Verhältnis Kraft-Geist ausschlaggebend für das zeugende Moment, und immer – bei jedem Einsatz der intelligenten Erdmaterie – reichert sich die Kraft mit den dabei gemachten Erfahrungen und Intelligenzen an, bis die innewohnenden Energien endgültig zu Geist geworden sind, das heißt zu rein abstrakten Energien transsubstantiiert worden sind. Dann sind die Reflexverhaltungen zu Ende, weil alle Spannungen von Geist und Kraft darin zu Gunsten des Geistes gelöst wurden.

Die Kraft in der Natur kann bei all ihrem bewunderungswürdigen Können doch nur gestaltende und entwickelnde Funktionen ausüben, doch selbst das kann sie nur, wenn sie mit dem Geistig-Wesenhaften gepaart ist. Dann erst sind die entsprechenden Spannungen gegeben, solche Wirkungen auszuüben. Es ist der Geist, der die Funktionen ermöglicht. Die Kraft nur allein kann die Funktionen entsprechend zur Ausführung bringen. Eines kann nicht das Können des anderen übernehmen oder das andere ersetzen, aber aus dem Wirken des einen kann auf das Verhalten des anderen geschlossen werden. Das gilt für das Verhältnis von Geist zu Kraft ebenso wie von Kraft zu Geist.

Die Kraft und der Geist, die beiden großen wirksamen Intelligenzen sind die wirklichen Träger der irdischen Wesensgebilde. Diese Trägerschaft anderweitig suchen zu wollen, ist ein Irrtum. Es kann auch das eine nicht ohne das andere sein, denn nur aus der Zweiheit beider hat die „Seele“, die im Raum zwischen Geist und Körper schwingt, Formungs- und Existenzmöglichkeiten und kann der fleischliche Körper gebildet und erhalten werden. Jedes der Teilmedien, die zwischen der Geist- und Kraft-Manifestierung schwingen, sind aus verschiedenartigen Substanzen gebildet. Jedes verhält sich nach den gleichen Gesetzen, wie sie zum Teil auch in der Physik erfasst sind und jedes kehrt nach dem Zerfall, zum Beispiel beim Tode eines Menschen, zurück in seine Ausgangsmasse. Die Substanzen sind an sich unsterblich, welcher Region oder Schicht sie angehören mögen. Irgendwohin müssen sie ja gehen, denn sie können nicht einfach verschwinden. Sie können sich immer mehr detaillieren, differenzieren, sich in feinste Substanzpartikel zerlegen und in die allgemeinen Grundsubstanzen aufgehen, um zu weiteren Bildungen als Aufbaumaterial zu dienen. Verloren geht dadurch nichts, weder Masse noch Kraft, noch Entwicklungssubstanz. Irgendwann kehrt sie dann wieder, irgendwie kommt sie wieder in Erscheinung.

Da die Körpersubstanzen infolge der Menschheitsentwicklungen und Steigerungen der Anforderungen von hohen subtilen Intelligenzen angereichert sind, die weit über denen der Urmaterie liegen, werden sie auch mit hervorragenden Erfahrungen, mit neuzeitlichen Gedankengütern, Ideen, Plänen und Erkennungen verbunden sein und dadurch die dementsprechenden Voraussetzungen erfüllen können., wenn sie als Aufbaumaterial zu neuen Menschheitsgenerationen eingesetzt werden. Darin begründet sich der Fortschritt, die Mutationen – in der Entwicklung und Entfaltung menschlicher Fähigkeiten: Verstand, Intellekt, Vernunft, Verfeinerung, Erkennung u. a. m. Aus der Summe der im Menschen zusammengetragenen Substanzteile ergibt sich zweifellos in qualitativer Hinsicht die Höhe oder Tiefe seines Charakters, seiner Mentalität, seiner Harmonie und seiner Beziehung zur Wahrheit. Seine Bereitschaft, sich der Wahrheit zu öffnen und zu Erkenntnis gelangen zu können, kann seinem in ihm existierenden Geistwesensteile zum Durchbruch verhelfen. Das heißt, dass er in sich dem Geiste die Dominanz über den Willen und über die Kräfte überlässt. Dann erst gelangt er zu dem Zustand der Einheit, dann erst wird er menschlich-unsterblich, und dann erst hat er sein Leben, soweit es seine Gesetze betrifft, erfüllt. Die Erde aber verlangt aber auch von ihm die

Mitarbeit an der Entwicklung und Verfeinerung der irdischen Substanzen. Es geht nicht allein beim Menschen um die Revolution und Mutation der Stoffe! Darum ergeht an jeden die Mahnung, zunächst und vor allen Dingen die Masse zu verfeinern und wesenhaft zu durchdringen, die für den Aufbau seines Körpers Verwendung fanden, ebenso wie die, die zu der Unterhaltung, Ergänzung und ständigen Erneuerung notwendig sind. Außerdem sollte er bestrebt sein, sein Tun auf die Höherentwicklung des Allgemeinen zu richten: der Erde an sich, der Erds-substanzen und schließlich seiner Mitmenschen.

Höheres Bewusstsein
ist stets verbunden
mit tieferer Selbsterkenntnis.

Hans Müller

Die Jahreszahl im Datum

Henning Peters, Plankstatt

An den letzten Arbeitsabenden in Merzig wurde viel vom Soma und den tellurischen Kräften gesprochen, so dass es in diesem Zusammenhang interessant sein dürfte, einmal unsere Beziehungen zum Soma, die sich ja im wesentlichen in der Jahreszahl unseres Geburtsdatums ausdrücken, näher zu ergründen.

Aufschlussreich ist schon allein, wenn man sich mit dem speziellen Wirken unserer Jahrhundertzahl befasst. Sie sagt im größeren Rahmen aus, unter welcher Zeitwirkung wir stehen, - hier die 1900. Diese Zahl prägt unsere Zeit, und die meisten heute lebenden Menschen haben sie im Geburtsdatum, wobei natürlich noch die Einer- und Zehnerzahl von individuellerer Bedeutung sind.

Die beiden Nullen beinhalten den ganzen Erfahrungsinhalt der vorhergegangenen Jahrhunderte in statisch-dynamischer Verspannung, sie dynamisieren zusammen die 9.

Die Neun leitet weiter zur 10. Sie erfüllt in erbarmungsloser Neutralität eine Auswahl aller mit dem Strom der Zeit getriebenen Ideen, Ideale und „Wahrheiten“. Alle werden sie angefacht und gedrängt, sich in der Verwirklichung zu bewähren oder ihren Scheinhalt zu offenbaren. So kann vor dem Zeitwandler 19 (9 dynamisch auf die statische 10) nur bestehen, was wirklich Wert hat für die Zukunft. Der Mensch ist bei allem Werkzeug und Vollstrecker der Prinzipwirkungen.

Wir sind also aus irgendeinem Grund in diese Zeit hineingeboren und haben die augenblicklichen Prinzipwirkungen als kollektives Erbe mitbekommen.

Einen ganz individuell charakterisierten Komplex dieses kollektiven unterbewussten Bereiches vergangener Jahrhunderte bekommt nun jeder angelastet. Oder anders ausgedrückt, er hat eine starke Beziehung zu ganz bestimmten Erfahrungsbereichen im Menschheitskollektiv, deren prinzipliche Charakterisierung uns das Geburtsjahr zeigt.

Man muss sich vorstellen, dass der Menschheitshumus, dargestellt durch die 5 – 7 Ebene, energiegeladene wesenhafte Komplexe verschiedenster Art beinhaltet, die prinzipmäßig sowohl 5, als auch 6 und ebenso der 7 zugeordnet werden.

Der 5 zugehörig sind starke Kraftkomplexe mit religiösen Antriebskräften, sowohl in reinster hingebungsvoller, als auch in trügerischer scheinreligiöser Form; ferner Ideengestaltungen mit

dem Ziel gerechter Menschheitsführung oder despotischer Tyrannei. Dazu kommen alle hierdurch bin der Geschichte erzeugten Folgekomplexe.

Geschichtsforscher wollen festgestellt haben, dass sich alles wiederholt. Bis zu einem gewissen Grad ist das denkbar, denn sicher drängen bestimmte starke Komplexe von Zeit zu Zeit zur Verwirklichung, die dann allerdings von den Menschen im Sinne der Zeit modifiziert werden.

Der 6 als reinem Kraftgeist-Potential und völlig uncharakterisiert wird man keine unterbewussten Komplexe zuordnen können, dennoch erscheint sie, durch den Menschen wirkend, dämonisch, egozentrisch und herrschsüchtig. Sie verleiht aber auch die Kraft zu höchster Hingabe und Selbstaufopferung. Die 6 ist es, die den gesamten Menschheitshumus dynamisiert und mit Kraft und dem Drang nach Vollendung erfüllt. Der Mensch trägt dann im Welttheater gleichsam simultan, mit seinem Leitkomplex versehen, die verschiedensten Ideen und zu bewältigenden Verdrängungen in der härtesten Konfrontation mit dem physischen Stoff aus.

Die sich hieraus ergebenden Erfahrungen erweitern gleichzeitig die Urerfahrungswerte der Menschheit und erhöhen das Heraufdrängen der das Bewusstsein fördernden Kraft des 7. Prinzipes.

Ein kleiner Teil dieses unerschöpflichen Potentials drängt nun mehr oder weniger stark in jedem Menschen zur Auswirkung und bildet in ihm die Basis zu seinen Handlungen und Entscheidungen.

Ganz besonders im jetzigen Jahrhundert drängen in fast überstürzender Folge Kräfte zur Auslösung, die klar erkennen lassen, dass wir an einer sehr entscheidenden Zeitwende stehen.

Während die bisherigen Jahrzehnte noch der Bewältigung und Verwirklichung der alten Ideen dienten, beginnt jetzt die Jugend allmählich mit der großen Demaskierung.

Keine Untat lässt sich mit
Tugenden ausgleichen.

Hans Müller

Apollo 8 : 1968

Marie-Clair Degott, Colmar

Der Flug von Apollo 8 um den Mond im Dezember 1968 ist zweifelsohne ein großartiger technischer und wissenschaftlicher Erfolg. Für die Pentalogie aber hat er auch eine Bedeutung in numerologischer und psychologischer Beziehung

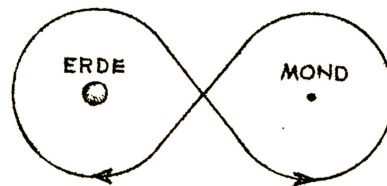
Numerologisch kommen hier zwei Zahlen zum Vorschein, die 8 und die 68.

- 1) die 8 kennzeichnet nimmer zwei verschiedene Räumlichkeiten.
„Die eine Vierheit, als Dimension des Geistes in stofflicher Gewandung = das irdische Leben, als Involution des Willens in die statische Materie...

Die andere Vierheit = das Auslösungsmoment des Geistwillens aus den umklammernden Umgrenzungen und aus den mit diesen verbundenen Gesetzen und Ordnungen...“(Hans Müller, Lehrbuch für Pentalogie, Teil 2, Seite 42 – 43)

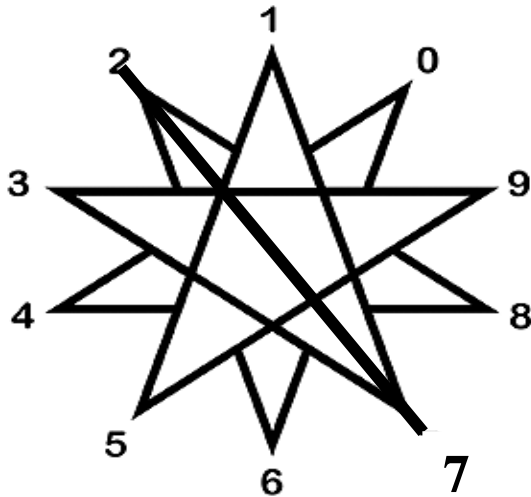
Apollo 8 hat um die Erde und Mond eine regelrechte „Acht“ gezeichnet: Die Erdgravitationszone kennzeichnet für das Raumschiff die „untere Acht“, die Mondgravitationszone die „obere Acht“, wobei der Schnittpunkt zwischen diesen beide Zonen der Einengung zwischen den beiden Räumen entspricht.

Obwohl der Mond samt seiner Gravitationszone dem irdischen System mit angehört, handelt es sich doch hier für die Apollokapsel um zwei differenziert polarisierte Bereiche mit entgegengesetzten Gravitationsrichtungen oder mit anderen Worten, um verschiedene „Räume“.



Von einem anderen Standpunkt aus betrachtet, sind zwei Räumlichkeiten vorhanden: die Astralebene 4 – 8, welche die Trennung von Atom und Äther, Physis und Hyperphysis kennzeichnet, wobei die 4 den Eintritt in den atomaren Bereich, die 8 den Austritt heraus bedeutet. Der Flug von Apollo 8 aus dem irdischen Bereich, aus der irdischen Atmosphäre heraus als eine Distanzierung vom Atomaren, entspricht der 8 als „das erlösende Moment, das von der Schwere der Stofflichkeit entbindet“ (Lehrbuch 2, Seite 40). Wer schon die Kosmonauten im Raum schweben sah, kann sich einen Begriff von dieser – hier nur physischen – Erlösung machen.

- 2) Die Zahl 68, die das Jahr des ersten bemannten Fluges um den Mond kennzeichnet, ist insofern wichtig, als sie die männlichen und weiblichen Prinzipien 6 und 8 in sich vereinigt, die sich im Geschehen auszuwirken suchen. Die 6, als das männliche Prinzip, ist im irdischen System das vom Erdzentrum aus vertikal Anziehende oder Abstoßende. Im Anziehen sehen wir das Phänomen der Gravitation (die Gravitationskonstante ist übrigens circa 6.66×10^{-8} !), im Abstoßenden die vielen Erscheinungen der „Vertikalen“, wie das Aufreichtwachsen von Menschen und Pflanzen, der Phallos, der Kirchenturm oder ... die Rakete, die mittels eigener Kraft (= 6) sich zu erheben vermag. Die ganze 60-er Dekade steht in diesem Sinne unter dem Zeichen der Rakete. Sie kulminiert im Jahre 1968 mit dem Ereignis des Mondfluges, das prinzipgemäß ein Vorstoß in eine andere Räumlichkeit bedeutet.



In der Zahl 68 wirkt die weibliche 8 dynamisch auf die männliche 6. Obwohl die 8 den Wirkungen der 6 unumgänglich ausgesetzt ist (der Raum wird von der Rakete geradezu „vergewaltigt“), ist sie jedoch „das herausziehende, erhebende Teilmoment...! (Lehrbuch 2, Seite 38). Der dynamische Einfluss des weiblichen Prinzips auf das männliche wirkt sich aus als eine Bewusstseinsverlagerung auf der sich zwischen 6 und 8 hinziehende Bewusstseinsachse 2 – 7.

Tatsächlich fördert die Eroberung des Weltraumes für den Menschen das Heranwachsen einer neuen planetaren oder vielleicht sogar solaren Bewusstheit. Hundertausende von Menschen haben auf der Welt vor dem Fernsehschirm den Erdball betrachtet, so wie ihn auch die Kosmonauten von der Raumkapsel Apollo 8 aus sahen! Die Botschaft von Astronaut Bormann war an die ganze irdische Menschheit gerichtet: sie war planetar. Schließlich hat die angedeutete Bewusstseinsverschiebung mit der Mutation der Menschen zu tun:

„ die Grenze zwischen dem engeren und dem äußeren Bereich des Erdperisomas (ist) mit der sogenannten „Scheide 3 – 9“ identisch. Die Mutationen dieser Zeit verlangt vom Menschen den „Durchbruch“ durch den „Denkgürtel“ (3 – 9). Das heißt, sie verlangt die Entfaltung aus dem 3 – 6 – 9 Zustand (Intellektleib) über die Denkbegrenzungen hinaus zum 2 – 6 – 10 Zustand (Intelligenzleib). Die intellektuelle Entfaltung des heutigen Menschen – zum Beispiel zu seinen genialen Ideen der Raumfahrt – sprengt auch von sich aus schon die „Mauer“.“ (Hans Müller: Strahlungsorganismus 4, S. 22)

Also trägt das 1968 geschehene Ereignis dazu bei, die heutigen menschlichen Mutationen zu fördern, die sich nur durch Erlangung höherer Bewusstheiten vollziehen können.

Der Flug von Apollo 8 um den Mond fand im Monat Dezember statt. In den Monaten November und Dezember (11 und 12) klingt die Jahresschwingung aus, es schwingen aber auch schon darin die geistigen Impulse des kommenden Jahres. Wird sich das im Dezember 1968 ereignete im Jahre 1969 wiederholen? Wird Apollo 10 (10 = Mond) ein Landung auf dem Mond gelingen?

Betrachtungen

B. Weigel-Tichy

Vor einigen Tagen las ich folgende Geschichte und sie scheint mir ein Gleichnis zu sein für die Tatsache, die in jeder „Offenbarung“ nachzulesen ist und doch selten angewandt wird.

Die persische Prüfung

Vor Zeiten lebte in Persien ein sehr fleißiger und sparsamer Mann. Früh vor Tag begann er mit seiner Arbeit, spät am Abend hörte er damit auf. Sein Wohlstand mehrte sich, sein Ansehen wuchs. Seine Äcker und Gärten trugen reiche Früchte. Er baute ein schönes Haus und legte zudem Goldmünze auf Goldmünze. Am Ende seines Lebens besaß er nicht nur Haus und Hof, sondern dazu noch mehr als 20 000 Goldstücke.

Als er spürte, dass der Tod schon wartend vor seiner Tür stand, rief er seine beiden Söhne zu sich. Er gab jedem von ihnen zehn Goldstücke und sagte:

„Wem von euch beiden es gelingt, mit diesen Goldstücken das ganze Haus von unten bis oben zu füllen, dem werde ich mein Vermögen vererben!“

Die Söhne überlegten nicht lange. Der ältere Sohn kaufte für die zehn Goldstücke sogleich dürres Holz und getrocknetes Laub, Gras und Blätter und füllte damit schnell das Haus bis dicht unters Dach.

Der jüngere Bruder aber ging lächeln hin und kaufte nur eine einzige weiße Kerze. Aber er stellte sie so gut und geschickt auf, dass sie mit ihrem hellen Schein alle Räume des Hauses erhellte und erfüllte.

Der Vater sah, wie verschieden die Söhne seinen Auftrag ausführten. So verschieden, wie sie beide auch in ihrem Charakter waren. Er rief sie nun noch einmal zu sich und entschied: „Der Klügere ist stets auch der Sparsamere! Er wird deshalb auch der bessere Hausvater sein!“ Und er gab seinen Goldreichtum dem, der die eine weiße Kerze aufstellte und mit ihrem Schein das ganze Haus erhellte und erwärmt hatte.

Gleichen wir nicht alle dem älteren Sohn, der mit seinem Kapital dürres Holz und getrocknetes Laub kaufte, um sein Haus damit zu füllen? Sammeln wir nicht auch nutzloses, totes Material um uns herum, um unser Leben damit zu füllen? Verstehen wir nicht ebenso schlecht, von unseren Goldstücken – unseren Talenten – Gebrauch zu machen? Vertun wir schließlich nicht genauso wie er unseren Einsatz, um einen Berg von Gestrüpp zu erwerben und am Ende leer auszugehen?

Was hindert uns, dem Beispiel des jüngeren Sohnes zu folgen? Er hat sein Haus mit Licht erfüllt und seine Aufgabe recht verstanden. Mit sparsamem Einsatz in der rechten Weise hat er ein vielfaches seines Kapitals gewonnen. Die Chance war für beide gleich.

Auch für jeden von uns sind die Chancen gleich. Aber es gibt nur einen Weg zum Erfolg. Ihn von der materiellen Welt aus zu gehen, bedeutet, den Weg des älteren, an der gestellten Aufgabe gescheiterten Sohnes zu wählen.

Wer seine Aufgabe aber lösen will, muss zuerst das lebendige Licht in sich und seinem Haus – d. h. in sich selbst und seinem Leben – entzünden! Denn wer erleuchtet werden will, wird lange darauf warten.

Das Licht in sich zu entzünden bedeutet, den Geistfunken in sich zum Leuchten zu bringen, dem Geistwesen „Mensch“ ein entsprechendes Gewand zu geben. Die Entsprechung zum Geiste zu finden, das ist unser aller Weg! Welches Mittel man immer sich bedient, der Erfolg wird der sein, den das Gleichnis lehrt.

Doch nicht nur für den Lebensweg trifft das zu, sondern auch für die kleinen Alltäglichkeiten. Wer zuerst das geistige Gebot erfüllt, der wird erhalten, was er benötigt, ohne dass er sich darum sorgt. Wessen Bestreben nur den materiellen Dingen gilt, muss sich nicht wundern, wenn er von der Last der Materie erdrückt wird.

Viele Menschen haben diese Erfahrung – einmal erprobt – schon selbst erlebt. Da ergeben sich in scheinbarer Ausweglosigkeit unerwartete und doch erhoffte „Zufälle“, da stehen wir vor immer wieder an den „wunderbaren“ grenzenden Situationen, die wir doch selbst verursacht haben und denen außer der allgültigen Gesetzmäßigkeit nichts Wunderbares anhaftet.

Jedes „Wunder“ kann durch die Erkenntnis der Zusammenhänge seines Mythos entkleidet werden. Aber die Erkenntnis der Gesetze wird uns die Ehrfurcht vor dieser beispiellosen Harmonie und Größe lehren.

Wer diese Erfahrungen bereits hinter sich hat, wird aus eigener Initiative nach den geistigen Gesetzen und seiner eigenen Entsprechung suchen.

Wem das Gesagte unglaublich erscheint, der möge das Bild des Gleichnisses in sich wirken lassen und es analog auf seinen Bereich in seinem Leben anwenden.

Unfehlbar wird sich derselbe Erfolg einstellen! Unverkennbarer Wert aber liegt in der von Hans Müller einmal so formulierten Feststellung:

„Wer erleuchtet werden will,
muss sein Licht selbst anzünden.

Der Rhythmus der Zwischentypen

Will Oestreicher †, Würzburg

Hans Müller, Merzig, berechnet die möglichen Zwischentypen aus dem in der Quersumme höchstmöglichen Datum des Jahrhunderts:

29. 9. 1999

Teilen wir dieses Datum auf, dann erhalten wir als Quersumme in der Jahreszahl die Zahl 28 und bei Monats- und Tageszahl zusammen die Zahl 20. Die Monats und Tageszahl wird als Individualzahl (I.-Zahl) bezeichnet. Sie ist nach oben begrenzt, im Gegensatz zur Jahreszahl. Die Jahreszahl dieses Jahrhunderts beginnt bei 1900 mit der Quersumme 10 und endet bei 1999 mit der Quersumme 28.

Bleiben wir zunächst beim Jahr 1900 und folgern aus der Zahl:

1900 = Zwischenquersumme 10 zuzüglich der Zwischenquersumme (I.-Zahl) 20.

Dann ergibt sich im Jahr 1900 als höchste Quersumme die Zahl 30

Die niedrigste Zwischenquersumme 10 + Monats- und Tageszwischenquersumme 2
(1.1.) = 12 (1. 1. 19(00) = 12).

Die Folgerung aus dieser Feststellung ergibt, dass im Jahre 1900 nur Zwischentypen von der 12 bis 30 geboren wurden.

Das sind 19 Zwischentypen.

Alle Zwischentypen von 31 bis 48 konnten im Jahre 1900 nicht entstehen. 1999 werden dagegen Zwischentypen von 30 bis 48 geboren, Jahreszahl 28 + I.-Zahl 20 = 48 (höchster Zwischentyp).

Jahreszahl 28 + I.-Zahl 2 = 30 (niedrigster Zwischentyp)

1999 sind also nur Zwischentypen von 30 bis 48 und keine unter 30 möglich.

Das ist ein interessanter Rhythmus wenn man die einzelnen Jahre verfolgt, wie nachfolgende Tabelle dies zeigt:

1900	=	10	+	20	=	30,	also	12	bis	30
1901	=	11	+	20	=	31,	also	13	bis	31
1902	=	12	+	20	=	32,	also	14	bis	32
1903	=	13	+	20	=	33,	also	15	bis	33
1904	=	14	+	20	=	34,	also	16	bis	34
1905	=	15	+	20	=	35,	also	17	bis	35 usw.

Verfolgt man diesen Rhythmus, dann zeigt sich, dass die Quersumme der niedrigsten Zwischensumme immer den gleichen Grundtyp wie aus der Quersumme der höchsten Zwischensumme.

Gedanken über die Zahl 30

Ingeborg Peters, Plankstatt

Die Gesetzmäßigkeit der Zahlen und ihre Beziehungen zum Leben sind nach der Pentadischen Lehre von Hans Müller klar zu erkennen. Gerade bei der Zahl 30 und den folgenden Zahlen kann man dies gut beobachten, weil sich alle Zahlen von 30 bis 39 sehr expansiv äußern.

Die Grundtendenz der Zahlen von 31 bis 39 ist die Zahl 30. Sie ist die Basis aus der der Ursprung, aus der die nachfolgende Zahlenkette hervorgeht. Ebenso aber ist sie auch das Ergebnis der vor ihr liegenden Zahlenreihe von 0 bis 29.

Das wandelnde, verändernde wollende Prinzip der 0 wirkt dynamisch auf die hier statische 3 bzw. die Zahl 30 ein. Da aber die 3 ihrem Grundwesen nach aktiv, bewegend ist, so äußert sie sich selbst im statischen Zustand als revolutionär, umwälzend und erneuernd. Dieses Wirken wird noch hervorgehoben durch den auf Wechsel und Wandel drängenden Einfluss der 0. So ist dieser Aspekt gleichsam die Quelle aller Dynamik.

Die 30 in sich ist ohne Spannung, weil beide Prinzipien eine ähnliche Tendenz haben. Aber durch das Zusammenwirken der Null als das ständig auf Abbau, Umbruch und Erneuern hinstrebende Prinzip und dem zur Verwirklichung drängenden Tatwillen der 3 schafft sie Unruhe, bringt Bewegung in den Ablauf des Geschehens, stört alles, was beständig und statisch werden will. So erzeugt die 30 immer wieder Spannung, Bewegung und trägt damit zu Entwicklung bei.

Es verbindet sich in der 30 das Wirken der überbewussten Schicht, mit der oberbewussten aktiven Willensschwingung der ausstrahlenden Seite der Mentalschicht.

Auf den Menschen übertragen bedeutet das: feinstes Empfinden für die Einflüsse von außen, Aufnahmebereitschaft für alles Neue, große Reaktionsfähigkeit. Fehlt die bewusste Kontrolle, so verursacht das vorbehaltlose Aufnehmen der Strömungen ein Vagabundieren im Geistigen. Die 30 braucht die 1, eine Idee oder eine Führung, um ihre Energien zielgerichtet verwirklichen zu können. So ist der 30 sehr häufig zu finden in Verbindung mit Revolutionen und Umwälzungen. Dabei wird das Zeitgeistige zunächst allerdings mehr erahnt als voll erfasst! Es finden sich Menschen, die zwingend ihr ganzes Denken und Wesen neuen Ideen und Richtungen zuwenden und mit ganzer Kraft ihre „Be-geisterung“ dann auch vertreten und durchfechten. In diesem Falle sind unter den Wirkungen der Zahl 30 stehende Menschen meist zielstrebig und ungewöhnlich leistungsfähig.

Unter den Menschentypen der Zahl der 30-er Reihe finden wir viele, die ein ausgezeichnetes Gespür für das Zeitgeistige haben. Sie werden dadurch oft zu Wegbereitern einer neuen Epoche.

In der 30 vereinigen sich alle introvertierten Zahlen 2, 4, 6, 8, 10. Diese suchen sich aktiv zu äußern. Ohne Halt, ohne Idee oder Führung entsteht dadurch leicht Unsicherheit und Entschlusslosigkeit. Erst durch sichere Führung und Partnerschaft können Menschen dieser Zahl ihre Energien zielstrebig einsetzen. Die 30 ist impulsiv. Der Impuls aus der Null wird sofort in Tätigkeit durch die 3 umgesetzt. Dadurch entstehen auch viele Spontanhandlungen, Unüberlegtheiten und Fehlschläge.

Durch die ständigen Anregungen aus dem Reservoir der Null kann sich eine gewisse Originalität herausbilden. Unruhe, Abenteuerlust und Wander- und Veränderungsfreudigkeiten prägen den Menschen. Konzentration und lang andauernde Anstrengungen fallen ihm schwer. Die Energieausbrüche sind plötzlich und kurzrhythmisch.

Die 30 ist ein Werkzeug des progressiven Zeitgeistes. Sie ist der Übermittler der auflösenden, wandelnden und mit neuen Ideen beladenen Kräfte. Deshalb ist das Wirken dieser Zahl besonders in Umbruchzeiten zu erkennen.

Doppelzahlen sind Spannungsverhältnisse!
Die Zehnerzahl ist die Gegebenheit, sie verkörpert gleichsam Gegenwart und
kennzeichnet einen errungen Zustand.

Die Einerzahl dagegen ist ein aktivierendes Moment,
das hinzukommt und das die Anwesenheit des statischen Zustandes stört.

Hans Müller, Buch *Pente 6*

Freiheit der Entscheidung

Manfred Schuck, Offenbach /M.

Wie oft ist in unserer hektisch verlaufenden Zeit zu beobachten, dass der Mensch von den Umwelteinflüssen getrieben wird, ohne sich auch nur im geringsten darüber bewusst zu sein, wie und warum er so lebt und handelt. Ein ganz erheblicher Prozentsatz der Menschen wird so von außen geleitet. Das anonyme „man“ formt die großen Maßstäbe unserer Zeit!

Zwar kann nicht behauptet werden, der Mensch vergangener Zeiten sei keinen Einwirkungen von außen – durch andere Menschen – ausgesetzt gewesen, aber die heutige Zeit hat durch ihre technischen Fortentwicklung eine ungeheure Vielfalt an Beeinflussungsmöglichkeiten hinzu geschaffen, so dass beinahe jeder von uns zwangsläufig in diesen Bann gerät. Film, Funk, Fernsehen und Presse bieten die großen Beispiele hierfür. Diese Medien werden in immer größerem Umfang zur Aneignung von Macht und Besitz genutzt. Die Behauptung, man könne sie dieser „Vivisektion der Psyche“ entziehen, trifft nur bedingt zu.

Ein Beispiel, wie Meinungsbildung über das Unterbewusstsein in den USA betrieben wird, soll dies verdeutlichen:

Um einen Film mit normalem Bewegungsablauf zu zeigen, müssen 24 Bilder pro Sekunde aufgenommen und wiedergegeben werden. Unser Auge ist jedoch nicht so reaktionsfähig, zu erkennen, ob von den ablaufenden 24 Bildern eines gar nicht in die Reihe hineingehört. Die Werbefachleute machten sich das zu nutzen, indem sie ein Werbebild einblendeten. Der Zuschauer nahm nun dieses Bild nur unterbewusst auf. Die Folge war, dass er später nach einer dort angebotenen Marke fragte, in der Überzeugung, dass sie für ihn ein notwendiger Bedarfsartikel sei. Die Werbung hatte Erfolg! Das Produkt konnte, da es sich um einen Versuch zur Frage der Manipulierbarkeit eines Konsumentenkreises handelte, überhaupt nicht gekauft werden.

Heute sind in den Vereinigten Staaten derartige Beeinflussungen nicht nur im Bereich der Werbung nicht mehr gestattet.

Dieses extreme, aber deutliche Beispiel soll stellvertretend für eine Vielzahl anderer vor Augen geführt werden. Es zeigt, welche Gefahren für den Menschen bestehen durch eine unterbewusste Beeinflussung, die sich auf seinen gesamten Lebensbereich erstreckt. Oft wird hierbei das Ziel verfolgt, sogar objektive Unwahrheiten zu Wahrheitsgrundsätzen zu erheben. Der Gebrauch dieser Mittel zu politischer Machtausübung sei warnend vor Augen gehalten.

Schon jetzt müssen wir in unzähligen Fällen die bedenkliche Tatsache feststellen, dass an die Stelle der „Aktion“ durch den Menschen die „Re-aktion“ getreten ist. „Reizeinflüsse“ werden aufgenommen und in praktische Handlungen umgesetzt. Jede weitere geschickte Manipulation wird diese Aktionsschwäche noch erhöhen.

Dagegen lautet für alle die Forderung gerade dieser Zeit: Der Mensch mache sich seine Handlungen bewusst und bewahre sich seine Entscheidungsfreiheit!“

Zugegeben, diese Forderung ist nicht leicht zu verwirklichen, führt doch die eigene Bequemlichkeit immer wieder dazu, abzulassen davon, den Weg der Gesetzmäßigkeit des Lebens zu gehen. Dabei fordert jeder neue Tag neue Entscheidungen, das heißt, er zwingt zum Scheiden von dem Einen zugunsten des Anderen. Aber machen sich die meisten Menschen wirklich Gedanken darüber? Überlassen sie die Regie ihres Lebens nicht lieber dem „Zufall“ oder entscheiden sie so, wie „man“ es von ihnen fordert? Lebt es sich nicht leichter in „Sog des Kollektiven“?

Wer Gedanken- und inhaltslos lebt, der wird auch nicht die „Winke des Schicksals“ verstehen. Eine immer wieder gestellte Frage lautet: „Warum lässt Gott die entsetzlichen Dinge wie z. B. Krankheit oder Krieg zu?“ Diese Frage kann klar durch die Erkenntnis beantwortet werden: „Der Mensch schafft sich sein Schicksal zum größten Teil selbst!“ Löst er eine Ursache aus, so ist die Gesetzmäßigkeit hierauf zwangsläufig eine entstehende Wirkung und deren Folge. Das bedeutet, dass alle vom Menschen getroffenen Entscheidungen zunächst darauf geprüft werden müssen, um Schicksalsschläge durch Folgewirkungen weitestgehend auszuschließen. Das bedeutet aber auch, dass jeder Einzelne auf das Kollektiv und das Kollektiv auf jeden Einzelnen angewiesen ist, denn eine nicht im Sinne der geistigen Gesetzmäßigkeit getroffene Entscheidung hat in beide Richtungen Auswirkungen, entweder auf den einzelnen oder im umgekehrten Fall auf alle anderen, soweit sich diese nicht vor Fehlentscheidungen des Einzelnen zu schützen wissen.

Wenn es so ist, wie eingangs geschildert wurde, dass das Gros der Menschheit unserer Zeit sich in bequemer Haltung dahintreiben lässt und sich so zu Fehlentscheidungen und Fehlhandlungen verführen lässt, muss es die Aufgabe des Einzelnen sein, seine eigene Entscheidungsfreiheit zu finden, um so auch gleichzeitig auf die Entwicklung des Kollektivs Einfluss zu nehmen.

Fragen tauchen auf:

1. Wie kann ich mich von kollektiven Einflüssen lösen, um zu **b e w u s t e n** Entscheidungen zu gelangen?
2. Welche Wertmaßstäbe muss ich an die Stelle meiner bisherigen setzen?
3. Wie kann ich feststellen, dass die neue Einstellung eine richtige ist?

Zunächst muss der Mensch sein bisheriges Leben daraufhin prüfen, was für ihn von notwendiger Bedeutung ist. Zu großes berufliches Strebertum, zu starke wirtschaftliche und familiäre Anforderungen, eine zu intensive Betonung der alltäglichen Dinge, sind die vielen Ursachen für seine eigene Unfreiheit. Er muss sich hiervon insoweit lösen, als sie ihn einengen bei seiner inneren Entwicklung.

Wer diesen Weg gegangen ist weiß, mit welchen Widerständen er zu rechnen hat und welche Anstrengungen immer wieder erforderlich sind, um nicht zurückzufallen in den Sog des Kollektivs und damit zu verflachendem, oberflächlichem Verhalten.

Die neu gewonnene Unabhängigkeit wird den Menschen dazu bringen, dass er durch Selbstbesinnung auch zu neuen Wertmaßstäben findet. In sehr vielen Fällen werden sie sich ganz erhebliche von den bisherigen unterscheiden, wenn die Einsicht wächst, dass die wahren Werte ursächlich geistiger Art sein müssen, wie das in ihm schlummernde Wesen, das aus der geistigen Ursache entsprang und wieder dorthin zurückfinden soll mit den Erfahrungen und Entwicklungen, die es aus dem irdischen Leben gesammelt hat.

Der Schlüssel zur Prüfung der Frage, ob der beschrittene Weg für den Menschen auch der richtige ist, liegt in der analogen Gesetzmäßigkeit, das Oben gleich dem ist, das Unten ist. Denn alles, was in der Schöpfung existiert, ist den gleichen Gesetzmäßigkeiten unterworfen.

Es ist allerdings ein langer Weg, diese analogen Schlüsse selbst zu erkennen und zu erfahren, ohne sich eines bestimmten Systems zu bedienen. Die Pentalogie von Hans Müller, Merzig bietet diese Möglichkeit an. Diese Lehre ist aufgebaut auf den Gesetzen des Universums, auf

die immer gleichen Grundbegriffe, die analog auch für die Erde gelten, den 10 Prinzipien und ihre Wirkungen, die alles Geschehen verursachen, bewegen und lenken.

Das anfangs zitierte Beispiel als Beeinflussungsmöglichkeit, um den Menschen zu bestimmten Handlungen zu veranlassen, sollte eine Warnung für alle sein. Mit allen zur Verfügung stehenden Mittel muss gesichert werden, dass die Möglichkeit zur freien Entscheidung des Menschen immer gewahrt bleibt, und dass wir nicht zu Marionetten werden, unsichtbar gezogen von denjenigen, die nur darauf aus sind, diese Kräfte zu materiellen Bereicherung oder zur Machtausübung zu benutzen.

Dies kann nur dadurch verhindert werden, dass jeder wach und bewusst lebt, und dass er sich nicht treiben lässt durch seine eigene Bequemlichkeit. Jede ,“Selbst-bewusste“ Persönlichkeit wird in der Erkenntnis der Aufgabe an sich und am Mitmenschen den Weg der Freiheit für sich und seinen Nächsten wählen.

Merziger Arbeitsabende

Berichterstatter: Manfred Schuck, Offenbach / M.

Arbeitsabend am 1. 2. 1969

„Der Dreiklang“ Referent: Gernot Brammer

Der Referent ging in seinem Vortrag zunächst auf die Frage ein, wie sich im Laufe der Zeit Meinungen und Auffassungen des Menschen und Vorstellungen von seinem eigenen Weltbild wandeln können. Dies zeigte er anhand des Geburtsdatums auf, aus dem sich ergibt, wie er Zug um Zug nach der Gesetzlichkeit der Pentadischen Lehre die ihm eigenen Prinzipwirkungen seines Geburtsdatums, angefangen bei der Jahreszahl bis zur Tageszahl in individueller aber gesetzmäßiger Abfolge aktiviert, um schließlich seinen archaischen Typ in der Zwischenquersumme zu erreichen. Der so erreichte statische Zustand versucht sich nun dynamisch zu verändern im Sinne des Dreiklanggesetzes.

Der Mensch muss bis zum Abschluss des ersten Zyklus der Dreiklangperiodik gelernt haben Sinn und Wirken seiner Wesensprinzipien zu beherrschen, um die Möglichkeit zu haben, sich über die kollektive Verhaftung hinaus zuarbeiten. Hat er das erreicht, so kann er sich freimachen, um sich erneut irgendwie zu binden. Schafft er das nicht, dann bleibt er an die progressive Entwicklung des Menschheitskollektivs gebunden.

„Pentadische Deutung“ Referent Michael Kossow

Der Referent beleuchtete in diesem Vortrag die Wesensanlagen des am 26.12.1891 geborenen amerikanischen Schriftsteller Henry Miller und entwickelte anhand der pentadischen Zeitabwicklung dessen Erlebens- und Schaffensperioden.

Arbeitsabend am 1.3.1969

„Abriss der Bildenden Kunst“ Conny Krancher

Unter diesem Thema wurde die Frage erörtert, welchen prinziplichen Wirkungen die Kunst und die künstlerische Schaffenskraft untersteht und welche Aufgaben und Möglichkeiten

durch die Malerei gegeben sind, um den Betrachter zur inneren und äußeren Stellungnahme aufzufordern. Der Vortragende befasst sich ferner mit der künstlerischen Schaffenskraft des Malers Hans Müller. Er legt dar, dass die entstandenen Werke Wegweiser zu menschlichen Bewusstseinsweiterungen sind und der Künstler durch seine Arbeiten zum Mittler wird zu den sichtbaren und unsichtbaren Kräften in uns.

„Die Entwicklung des Menschen durch die Entwicklung seiner Leibungen“

Referent: Henning Peters

Der Referent führte aus, dass die Erde dem Menschen im Laufe seiner Entwicklung einen Organismus bietet, ersichtlich durch die drei Trigolone. 1– 4 – 7 baut den Lebenskraftleib, 2 – 5 – 8 den Empfindungsleib und 3 – 6 – 9 den Intellektleib auf, die herausgewachsen sind aus somatischer 5 – 6 – 7.

Hierdurch hat die Erde das gegeben, was sie zu geben vermochte. Der Mensch kommt nun in die Phase in der es sich zeigt wird, wie und wann es ihm gelingt, die zuletzt aktivierte vierte Leibung 3 – 6 – 9 zum Intelligenzleib 2 – 6 – 10 zu überhöhen. Einerseits soll er damit seiner eigenen Evolution dienen, andererseits aber auch der Erde zu ihrer Rückfindung verhelfen in Form weiterer Überhöhungen. (Arbeitsgrundlage: Strahlungsorganismus, Teil 4, Hans Müller, Merzig)

„Der Kunststoff“

Referent: Andreas Kossow

Der Referent hat den Begriff und den Aufbau des Kunststoffes erklärt, Die Bedeutung des Kunststoffes in der Technik wurde kurz aufgezeigt. Es wurde festgestellt, dass der Kunststoff neben seinen guten technischen Eigenschaften erhebliche Nachteile für den physischen, physiologischen und psychischen Bereich des Menschen nach sich zieht, denn der Kunststoff hat die Eigenschaft, alle natürlichen Strahlungen und Kräfte zu isolieren. Insofern ist der Kunststoff ein nicht unwesentlicher Förderer der sogenannten Zivilisationskrankheiten und vor allem von Krebs.

Es wurde besonders darauf hingewiesen, dass des Menschen Aufgabe, wie sie durch die Pentadische Lehre von Hans Müller sehr deutlich wird, nur mit den Kräften und Strahlungen der Erde erfüllt werden kann, denn diese erst geben ihm den Lebensgeist, den Willen und die Kraft zur Aufrechterhaltung, zur Erhaltung und zur Überhöhung.

Der Mensch kann frei und kann gebunden sein – je so,
wie er sich bewusst ist.

Die Art zu denken bringt ihn in die Lage,
eins oder uneins mit der Natur und den Weltgesetzen zu sein.

Frei sein kann der Mensch nur, wenn er frei denken kann und wenn er sich frei fühlt,
indem er anstoßlos in die Gesetze der Natur und des Alls eingeschaltet lebt.

Die Kraft des Denkens ist die mächtigste Kraft im ganzen Universum und
nur und einzig über das Denken kann der Mensch sein Bewusstsein
zur Erhebung bereit machen und sich dadurch befreien.

Durch sein Denken öffnen sich ihm Regionen, Sphären und Dimensionen.

Sobald er eine Bewusstseinschicht in sich erschlossen hat
treten die entsprechenden höheren Sphären und Regionen an ihn heran.

Hans Müller, „Strahlungsorganismus“

Mitteilung
der
Gesellschaft PENTA e. V.

Auf allgemeinen Wunsch wird die „Pentade“ wieder herausgegeben. Sie haben die fünfte Nummer dieses Jahres vor sich und wir hoffen, dass es ihren Wünschen entspricht und Ihnen Anregung vermittelt. Gestaltet wir die Schrift im Wesentlichen von den Mitarbeitern des Institutes für Pentalogie und den Mitgliedern des Arbeitskreises in Merzig. Aber auch Ihnen steht es frei, durch Beiträge aller Art – soweit sie pentalogisch interessant sind – an einer lebhaften und aktuellen Form mitzuarbeiten. Bitte richten Sie Artikel, Informationen oder Anregungen – auch konstruktive Kritik ist erwünscht – an die Anschrift des Redakteurs: Manfred Schuck, 605 Offenbach, Lämmerspieler Weg 29.

Im Anschluss an die Gesellschaftsmitteilung in der „Pentade“ 27 – 28 wird an dieser Stelle ein Auszug aus dem Protokoll der Mitgliederversammlung vom 5. 1. 1969 wiedergegeben. Das vollständige Protokoll kann eingesehen werden.

Die Tagesordnung sah folgende Punkte vor:

1. Neuwahl des Vorstandes.
2. Besprechung und Abstimmung über eventuelle Satzungsänderung.
3. Entscheidung über laufende Angelegenheiten und evtl. Erteilung entsprechenden Vollmacht an den Vorstand
4. Entgegennahme des Jahres und des Kassenberichtes
5. Wahl der Rechnungsprüfer
6. Genehmigung der Rechnungsbeschlüsse und Entlastung des Vorstandes.

Zu 1.) Herr Hans Müller wird als 1. Vorsitzender Bestätigt und wiedergewählt. Er ist gleichzeitig Präsident der Gesellschaft.

Zum 2. Vorsitzenden wird Herr Eduard Degot, F 68 Colma, 23, rue Chauffour gewählt.

Frau Margarete Kossow, 6808 Wiesloch, Zwischen den Wegen 14, übernimmt als Kassenwart die Kassengeschäfte.

Für die Funktion des Schriftführers wird Frau B. Weigel-Tichy, 6 Frankfurt, Friedberger Anlage 7 gewählt.

Es wurden zwei Beisitzer gewählt, die je eine besondere Aufgabe zu erfüllen haben:

Für die Prüfung zuständig ist als 1. Beisitzer Frau Illa von Hertzberg, 6 Frankfurt 50, Hügelstraße 150. Herr Josef-Leonhard Krancher wird zweiter Beisitzer mit dem Aufgabengebiet der Organisation.

Die Mitgliederversammlung beabsichtigte durch die straffe Form des Vorstandes eine dynamische Arbeitsweise zu erreichen

Der Jahres- und Kassenbericht wurde entgegen genommen: dem Vorstand wurde Entlastung erteilt.

Zu 2.) Satzungsänderungen wurden sehr lebhaft diskutiert und nahezu einstimmig beschlossen. Von kleineren Ergänzungen oder Umformulierungen abgesehen, wurden im Wesentlichen die §§ 2, 3, 5, und 7 geändert.
Von einer vollständigen Veröffentlichung wird hier abgesehen, da jedes Mitglied nach Neudruck eine Satzung erhalten wird.
Wegen besonderer Bedeutung werden die Neufassung der §§ 2 und 3 wiedergegeben:

§ 2: Zweck und Ziel

Die Gesellschaft PENTA e. V. hat sich zur Aufgabe gestellt:

1. Die Verbreitung der Pentadischen Lehre von Ing. Hans Müller und der Forschungsergebnisse des Institutes für Pentalogie, Merzig / Saar.
2. Die Vermittlung theoretischer und praktischer Erkenntnisse aus der Pentadischen Lehre im Sinne des § 3 der Satzung.
3. Den Schutz der Lehre, System und Methode gegen unrechtmäßige und unsachliche Auswertung – ebenso den Schutz der lehrend tätigen Menschen, soweit sie vom Institut für Pentalogie bestätigt sind.

§ 3: Mittel und Wege

Die in „§ 2 genannten Ziele sollen erreicht werden durch:

1. Vorträge, Arbeitsgemeinschaften, Kongresse, Seminare,
2. schriftliche Veröffentlichungen,
3. Presse, Film, Funk und Fernsehen,
4. Gründung örtlicher Vereinigungen innerhalb und außerhalb der Bundesrepublik
5. Ausstellungen und sonstige Interesse fördernde Mittel.

Wir bitten alle Mitglieder besonders im Sinne dieser beiden §§ aktiv am Vereinsgeschehen teilzunehmen und den Charakter der Gesellschaft durch intensiven Kontakt mitzugestalten.

Den ersten Schritt zu dieser Kontaktpflege hat der Vorstand unternommen mit seiner Informationsschrift vom 9. 4. 1969.

In ähnlicher Weise sollen die Menschen angesprochen werden, die Interessen an der Pentadischen Lehre haben, aber noch nicht Mitglied der Gesellschaft sind.

Wir bitten Sie deshalb, für unsere Ziele im Kreise Ihrer Bekannten zu werben, damit die Gesellschaft eine breitere Basis erhält. Sollten Ihre Bekannten an unverbindlichen Informationen interessiert sein, bitten wir die Anschrift dem Schriftführer zu nennen.

Mit den besten Wünschen für ihr Studium
Ihre
Gesellschaft PENTA e. V.

B. Weigel-Tichy
(Schriftführerin)

Aus dem Verlag Hans Müller, Merzig

sind folgende Werke der Pentadischen Lehre und der Pentalogie zu empfehlen:

Zum Studium: Pentalogie – Lehrbuch in 4 Teilen 1 – 3 je DM 16,00
4 “ 20,00

	Lehrheft, 1 – 6	je	“	8,00
	„47 kosmische Menschentypen“	Standardwerk -	“	32,00
<u>Zur Einführung:</u>	Exposé vom Institut für Pentalogie (Briefmarken)		“	2,00
	Das System des Geistes		“	5,00
„	Entstehen und Grundlagen des Dekadischen Systems			
	von Dr. S. Antaris		“	3,00
<u>Nummerologie:</u>	Zahlen von 0 – 99; Subskriptionspreis	Seite	“	0,40
	Zum Selbsteinheften im Ringbuch			
<u>Wissenschaftliche Werke</u>	Das Strahlende System des menschlichen Geistes			
	Bisher Erschienen Teil 1, 2, 3, 4,	je	DM	20,00
	„Die Kosmischen Prinzipien“		DM	29,00
